Prof. Dr. Alfred Toth

Dimensional über- und unterbalancierte semiotische Dualsysteme

1. Wir hatten bereits in Toth (2009) gezeigt, dass in der dimensionierten Peirceschen Zeichenklasse

ZR = (a.3.b c.2.d e.1.f) mit a, c, e $\in$ [1, 4] und b, d, f $\in$ {.1, .2, .3}

für die Summe der semiotischen Dimensionen a, c und e gilt

Σ p(x) = 6.

Wir sprechen also von dimensional balancierten semiotischen Dualsystemen, wenn Σ p(x) = 6, von dimensional unterbalancierten, wenn Σ p(x) < 6 und von dimensional überbalancierten, wenn Σ p(x) > 6.

2. Da das Intervall [1, 4] die Elemente 1, 2, 3, 4 enthält und da in einer triadischen Zeichenrelation drei Plätze bzw. dimensionale "Slots" zu besetzen sind, bekommen wir folgende 27 Dreierkombinationen:

(1, 1, 1)	(2, 2, 2)	(3, 3, 3)	(1, 2, 3)
(1, 1, 2)	(1, 1, 3)	(2, 2, 3)	(1, 3, 2)
(1, 2, 1)	(1, 3, 1)	(2, 3, 2)	(3, 2, 1)
(2, 1, 1)	(3, 1, 1)	(3, 2, 2)	(3, 1, 2)
(2, 2, 1)	(3, 3, 1)	(3, 3, 2)	(2, 3, 1)
(2, 1, 2)	(3, 1, 3)	(3, 2, 3)	(2, 1, 3)
(1, 2, 2)	(1, 3, 3)	(2, 3, 3)	

Dabei sind die folgenden 10 Kombinationen unterbalanciert:

(1, 1, 1), Σp = 3	(1, 1, 3), Σp = 5
(1, 1, 2), Σp = 4	(1, 3, 1), Σp = 5
(1, 2, 1), Σp = 4	(3, 1, 1), Σp = 5
(2, 1, 1), Σp = 4	
(2, 2, 1), Σp = 5	
(2, 1, 2), Σp = 5	
(1, 2, 2), Σp = 5	

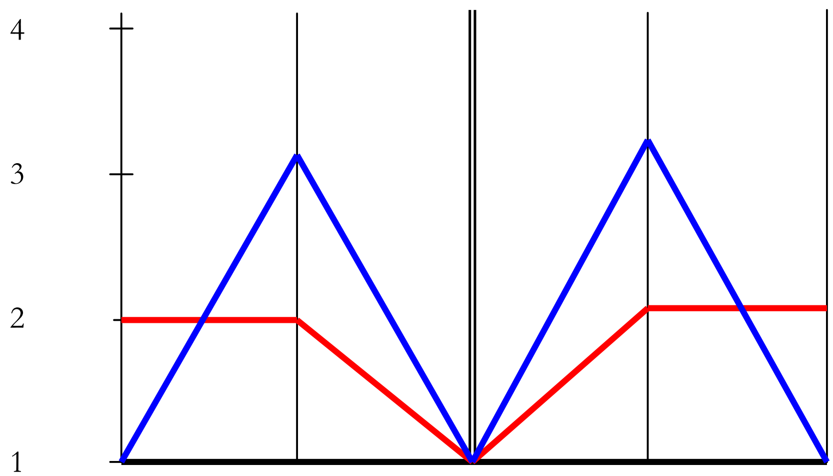
und die folgenden 10 überbalanciert:

(2, 2, 3), $\Sigma p = 7$
(2, 3, 2), $\Sigma p = 7$
(3, 2, 2), $\Sigma p = 7$
(3, 3, 1), $\Sigma p = 7$
(3, 1, 3), $\Sigma p = 7$
(1, 3, 3), $\Sigma p = 7$

(3, 3, 3), $\Sigma p = 9$
(3, 3, 2), $\Sigma p = 8$
(3, 2, 3), $\Sigma p = 8$
(2, 3, 3), $\Sigma p = 8$

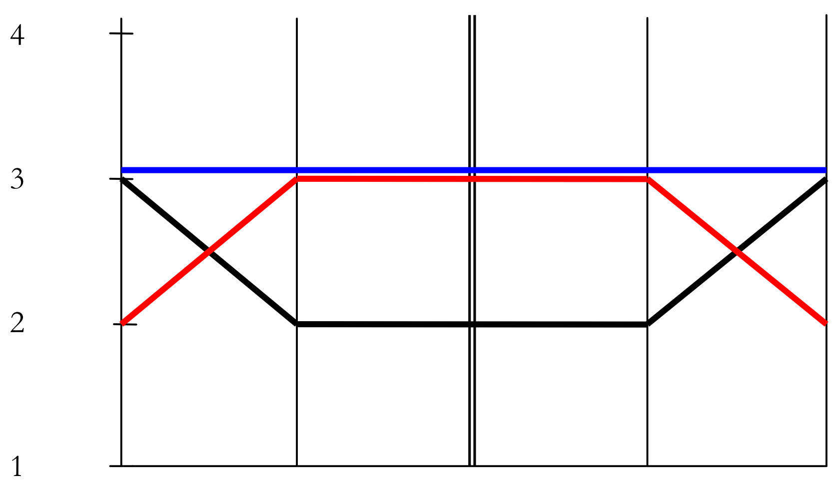
Beispiel für drei dimensional unterbalancierte Dualsysteme:

(1,1,1), (2,2,1), (1,3,1)



Beispiel für drei dimensional überbalancierte Dualsysteme:

(3,2,2), (2,3,3), (3,3,3)



3. Schauen wir uns nun die möglichen Zeichenrelationen an für **(1,1,1), (2,2,1), (1,3,1)**. Für (1,1,1) ergeben sich z.B. folgenden Möglichkeiten:

(3.a 2.b 1.c)
(a.b 2.1 c.3)

also keinesfalls eine Zeichenklasse und nicht einmal eine Dyade. Für (2,2,1) gibt es z.B.

(3.a 2.3 1.2)
(a.2 2.3 1.3)

und für (1,3,1)

(3.2 2.2 1.a)
(3.2 2.2 a.1)

D.h. für zwei Dyaden muss $\Sigma p \geq 5$, da für die geringste Dyade gilt: Rpw(2.1 1.1) = 5.

Soviel zu den unterbalancierten. Bei den überbalancierten haben wir: **(3,2,2), (2,3,3), (3,3,3)**. Für (3,2,2) ergeben sich z.B.

(3.1 2.3 1.3), Überschuss: 1 W,

für (2,3,3)

(3.1 2.2 1.3), Überschuss: 1 M, 1 W

für (3,3,3):

(3.2 2.3 1.3), Überschuss: 1 W, 2 M

Wenn man, wie in Toth (2009), Überbalanciertheit als Repräsentationsüberschuss und damit als Überrepräsentiertheit und entsprechend Unterbalanciertheit als Unterrepräsentiertheit interpretiert, kann man in der dimensionalen Überbalanciertheit von Zeichenrelationen das semiotische Pendant zur logischen Subjektivität sehen, die nicht auf Objektivität abgebildet werden kann und daher als "Gespenst" ihr Dasein fristen muss (Günther 1980, S. 230 f.; 2000, S. 208). Unterbalanciertheit würde dann bedeuten, dass Objektivität nicht auf Subjektivität abgebildet werden kann, das heisst, dass es Teile der objektiven Welt gibt, die nicht durch ein Subjekt wahrnehmbar sind. Dieser letztere Fall ist polykontextural nicht erreichbar.

Bibliographie

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 3. Hamburg 1980
Günther, Gotthard, Die amerikanische Apokalypse. München 2000

Toth, Alfred, Repräsentationsüberschuss. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009)